Evaluation der sozialen Erwünschtheit (Lügenskalen)

am Beispiel des Freiburger Persönlichkeitsinventars (FPI-R) unter spezieller Berücksichtigung von Verfahren im Rahmen der Obsorge

Evaluation of Social Desirability (Lie Scales) Using the Freiburg Personality Inventory (FPI-R) Especially in Regard to Child Custody Procedures

Markus Ertl, Salvatore Giacomuzzi, Eva-Maria Gundolf & Klaus Garber

Zusammenfassung

Ziel dieser Studie war die Evaluation der Effizienz von Kontrollskalen (Skalen zur Erfassung der sozialen Erwünschtheit, Lügenskalen) am Beispiel des Freiburger Persönlichkeitsinventars. Dabei sollte die Frage untersucht werden, ob Probanden in der Lage sind, Kontrollskalen (Lügen- bzw. Offenheitsskalen) zu durchschauen und somit das Testprofil zu manipulieren, ohne dass dieses vom Testleiter erkannt werden kann. Die Skala Offenheit im Freiburger Persönlichkeitsinventar ist nur unzureichend in der Lage, sozial erwünschtes Antwortverhalten zu identifizieren. Die Profilvergleiche zeigen, dass rund 60 % der Probanden durchaus in der Lage sind, das Persönlichkeitsprofil in eine positive Richtung hin (faking good) zu manipulieren, ohne dass die Manipulation entdeckt werden konnte. Die Zuhilfenahme einfach zu durchschauender Tests muss im Rahmen von Sorgerechts- bzw. Obsorgeverfahren kritisch gesehen werden. Daraus entsteht fachlich nicht nur die Implikation, besser geeignete Verfahren zu verwenden, sondern auch weitere, externe Befundaufnahmen im Sinne einer multimodalen Diagnostik durchzuführen, um ein breites Spektrum an Informationen als Basis für fachliche Schlussfolgerungen zu erhalten.

Abstract

The aim of this study was to evaluate the efficiency of control scales (scales for recording social desirability, lie scales) using the Freiburg Personality Inventory as an example. The aim was to investigate the question of whether test subjects are able to see through control scales (lie or openness scales) and thus manipulate the test profile without being detected by the test director. The openness scale in the Freiburg Personality Inventory is only insufficiently able to identify socially desirable response behavior. The profile comparisons show that about 60 percent of the test persons are quite capable of manipulating the personality profile in a positive direction (faking good) without the manipulation being detected. The use of easy-to-understand tests must be viewed critically in the context of custody or custody proceedings. This not only implies the use of more suitable procedures, but also of further, external findings in the sense of multimodal diagnostics, in order to obtain a broad spectrum of information as a basis for professional conclusions.

1. Einleitung

Schon Schmidt-Atzert et al. (2012) stellen fest, dass die psychologische Diagnostik sich für die Gesellschaft als nützlich zeigt, weil mit diagnostischen Verfahren und Strategien eine Beantwortung von praktischen Aufgaben möglich wird. Dies etwa in der Personalauswahl, bei Bildungsstandmessungen, bei klinischen Interventionsplanungen, bei der Beurteilung des Rückfallrisikos von Straftätern und der Glaubwürdigkeit von Zeugen, bei eignungsdiagnostischen Fragen im Rahmen der Verkehrstüchtigkeit usw. (Schmidt-Atzert, Kersting, Preckel, Westhoff & Ziegler, 2012, S. 168).

Psychologische Testverfahren sind in der Regel standardisiert. Das heißt, die Testverfahren sind nach Inhalt und Aufbau festgelegt und auch Durchführung, Auswertung und Interpretation folgen bestimmten Regeln. Neben klassischen Methoden wie Eigen- und Fremdanamnese, Verhaltensbeobachtung sowie Aktenstudium haben standardisierte Verfahren auch in der psychologischen Gutachtenspraxis an Bedeutung gewonnen. Sofern die Indikation für standardisierte Verfahren vorliegt, ist ihre Anwendung üblicherweise nicht nur eine fakultative Ergänzung, sondern die Methode der Wahl.